

# GBM-Fachtag

Vom (individuellen) Bedarf zum (betrieblichen) Lernen

Rehaplanung nach GBM/POB in Werkstätten für behinderte Menschen

am 23. Juni 2006

Auhof-Werkstätten  
Hilpoltstein

*Dokumentation*

# Inhaltsverzeichnis

- |   |                |
|---|----------------|
| 1. Intro und Programm   | Seite: 3 - 5   |
| 2. Einführung und Umsetzung des Verfahrens in den Werkstätten<br><i>Jürgen Wöllmer</i>                            | Seite: 6 – 14  |
| 3. Die Bedeutung der Rehaplanung im Alltagsbezug einer WfbM<br><i>Werner Haisch</i>                               | Seite: 15 - 21 |
| 4. Stand der Einführung in bayerischen Werkstätten<br><i>Gertrud Hanslmeier</i>                                   | Seite: 22 - 36 |
| 5. Das GBM als Grundlage der Kostensatzermittlung<br>in der Schweiz<br><i>Christoph Andermatt/Ulrike Trojniar</i> | Seite: 37 - 63 |

# Herzlich willkommen

Vom (individuellen) Bedarf  
zum (betrieblichen) Lernen

Rehaplanung nach GBM/POB

in Werkstätten für  
behinderte Menschen

# Vormittags - Programm :

## 09:30 Besinnung und Eröffnung des Fachtages

- Friedrich Gleißner, Geschäftsführer RDB gGmbH

## 09:45 Einführung und Umsetzung des Verfahrens in den Werkstätten

- Jürgen Wöllmer, Projektleiter GBM

## 10:30 PAUSE

## 10:45 Die Bedeutung der Rehaplanung im Alltagsbezug einer WfbM

- Prof. Dr Werner Haisch, KSFH München

## 11:45 Stand der Einführung in bayerischen Werkstätten

- Gertrud Hanslmeier, GbR Oualifikation und Beratung

# Nachmittags - Programm :

**12:30 MITTAGSPAUSE**

**13:30 Das GBM als Grundlage der Kostensatzermittlung  
in der Schweiz**

- Ulrike Trojniar, Christoph Andermatt, BRAINS Schweiz

**14:30 Die Sichtweise der Beschäftigten und Mitarbeiter**

- Videopräsentation und Interviews
- Moderation: Jürgen Wöllmer

**15:00 PAUSE**

**15:15 Werkstättenintern zum GBM Projekt**

- Ewald Kraus, Leiter der Werkstätten

**Einführung und Umsetzung  
eines fachlichen Konzeptes**

**nach GBM/POB**

**in Werkstätten für behinderte  
Menschen**

**Wir machen kein GBM**

**Wir machen unsere Arbeit**

**Um zu arbeiten braucht es :**

- **Werkzeuge**
- **Hilfsmittel**
- **Wissen**

# Werkzeug auf verschiedenen Ebenen

- Unterstützung im Rehaprozess
- Beratung von Mitarbeitenden
- Strategie(n) der Einrichtung
- Reflexion des eigenen Handelns
- Fachliche Ebene
- Interaktionale Ebene
- Strukturelle Ebene
- Personale Ebene



# Voraussetzung zur Anwendung

- **Wollen**
- **Können**
- **Machen**


# Wollen

- **Strategische Leitungsentscheidung**
- **Bereitschaft der Mitarbeitenden**
- **Verständnis der Beschäftigten**
- **Bereitstellung von Ressourcen**

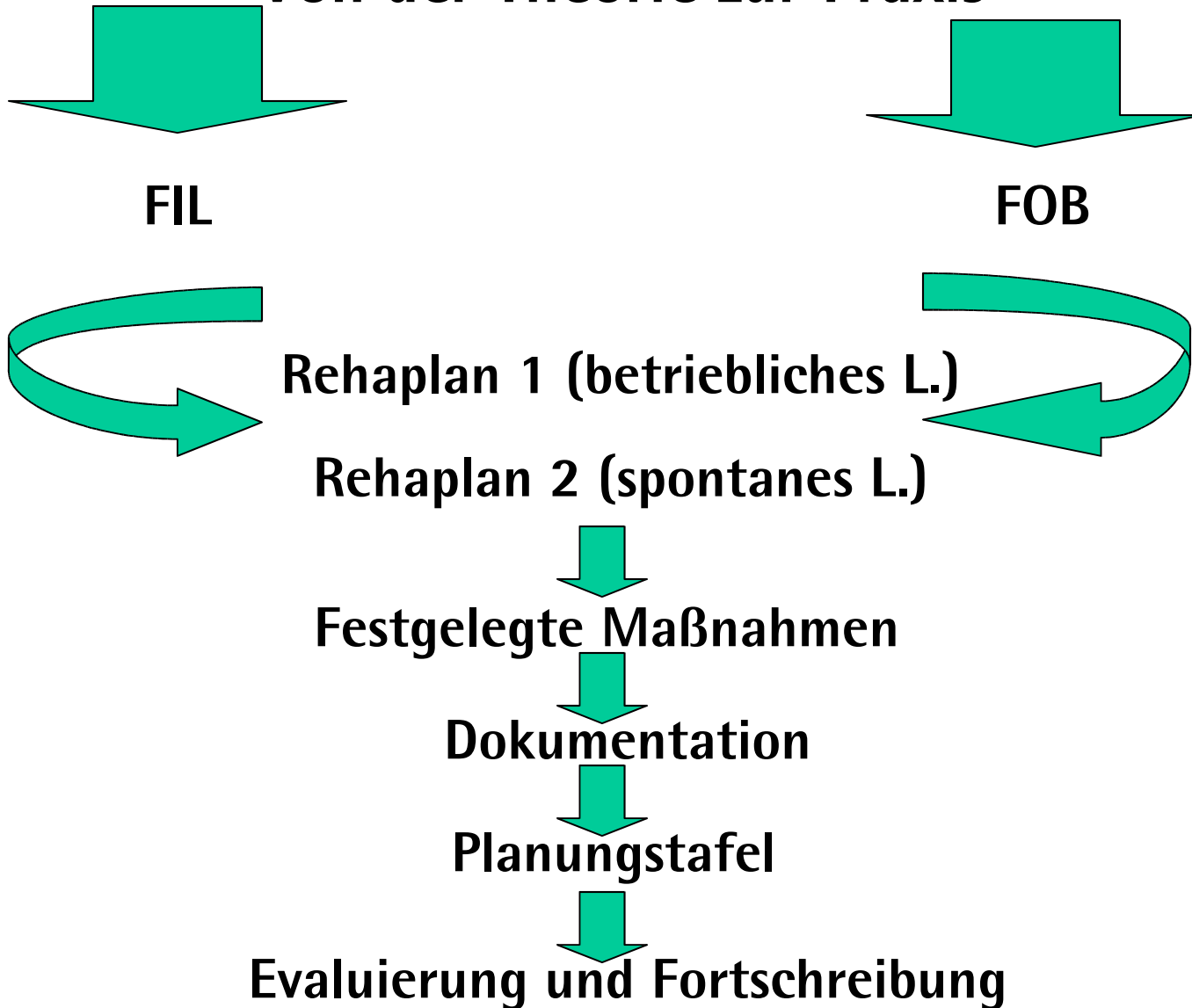
# Können

- **Schulungskonzepte strategisch**
- **Schulungskonzepte inhaltlich**
- **Zeiten der Erarbeitung**
- **nutzbares Werkzeug im Alltag**

# Machen

- **Umsetzung qualitativ (Inhalte/Methoden)**
- **Umsetzung quantitativ (Zeiten/Planung)**  
 **Rehaplan 1 oder Rehaplan 2**
- **Dokumentation**
- **Planungstafel**
- **Beteiligung der Beschäftigten**
- **Evaluierung und Anpassung**

# Von der Theorie zur Praxis



# Vielen Dank für

die heutige Aufmerksamkeit

die bislang geleistete Arbeit

die Bereitschaft weiter unsere Arbeit zu tun

die Nutzung des Werkzeuges GBM/POB

---

# Rehaplanung in Werkstätten

---

Berufliche Förderung und Arbeit in  
der WfbM

1. Bedarf und Anforderung
2. Elemente beruflicher Bildung
3. Auftragssteuerung und Anforderungsmanagement
4. Ziel individueller Bildungsplanung
5. Form individueller Bildungsplanung



# Bedarf und Anforderung

Kompetenz des/der Beschäftigten



Differenz:  $\longrightarrow$  Bedarf an beruflicher Bildung

Anforderung des Arbeitsplatzes

Die **Notwendigkeit** der Differenz: Anforderung als Ausgangspunkt und Motiv beruflicher Förderung

Die **Angemessenheit** der Differenz: Anforderung als Mittel beruflicher Förderung muss unter Hilfestellung zu bewältigen sein und sollte die **Perspektive auf erweiterte Selbständigkeit** eröffnen (nicht über-/unterfordern)

# Elemente Beruflicher Bildung

POB&A

produktive Fähigkeit am  
**spezifischen** Arbeitsplatz  
(auftragsbezogen)

**allgemeine** produktive  
Fähigkeit als **Voraus-**  
**setzung und Ziel**  
(personenbezogen)

## Arbeitsbedingung:

Arbeitsumwelt

Arbeitsgegenstände (Arbeits-  
mittel und Arbeitsmaterial)

## Anforderung/Fähigkeit:

Sensomotorik am Arbeitsplatz

Fertigkeiten am Arbeitsplatz

Kenntnisse am Arbeitsplatz

produktiver  
Beitrag



fördernde  
Wirkung

## Leistungsbereiche:

Arbeitsaktivität

Arbeitsbetätigung

Arbeitsroutinen

Arbeitsgestaltung

Arbeitskenntnisse

Der Auftrag muss beides ermöglichen: produktiven Beitrag und fördernde Wirkung

## Auftragsanalyse

auf das Produkt bezogen:

- nach Arbeitsplätzen (Struktur: Welche, wie viele?)
- nach Arbeitsabläufen (Prozess: Rhythmen produktiver Tätigkeit)
- nach Anforderungsprofil der Arbeitsplätze

Auf den/die Beschäftigte/n bezogen:

- nach Kompetenzprofil der Beschäftigten
- nach Differenzen in Fähigkeit/Anforderung (Ist/Soll) bei den Beschäftigten
- nach Aufwand für arbeitsplatzbezogenen Unterstützungs- und Bildungsbedarf (!)

## Auftragsentscheidung

- nach Machbarkeit und Bildungswert (produktiver Beitrag und förderliche Wirkung) für die Beschäftigten
- nach Ertrag

# Ziel individueller Bildungsplanung

POB&A

Der/die Beschäftigte erwirbt über die arbeitsplatzbezogene Bildung allgemeine produktive Kompetenzen

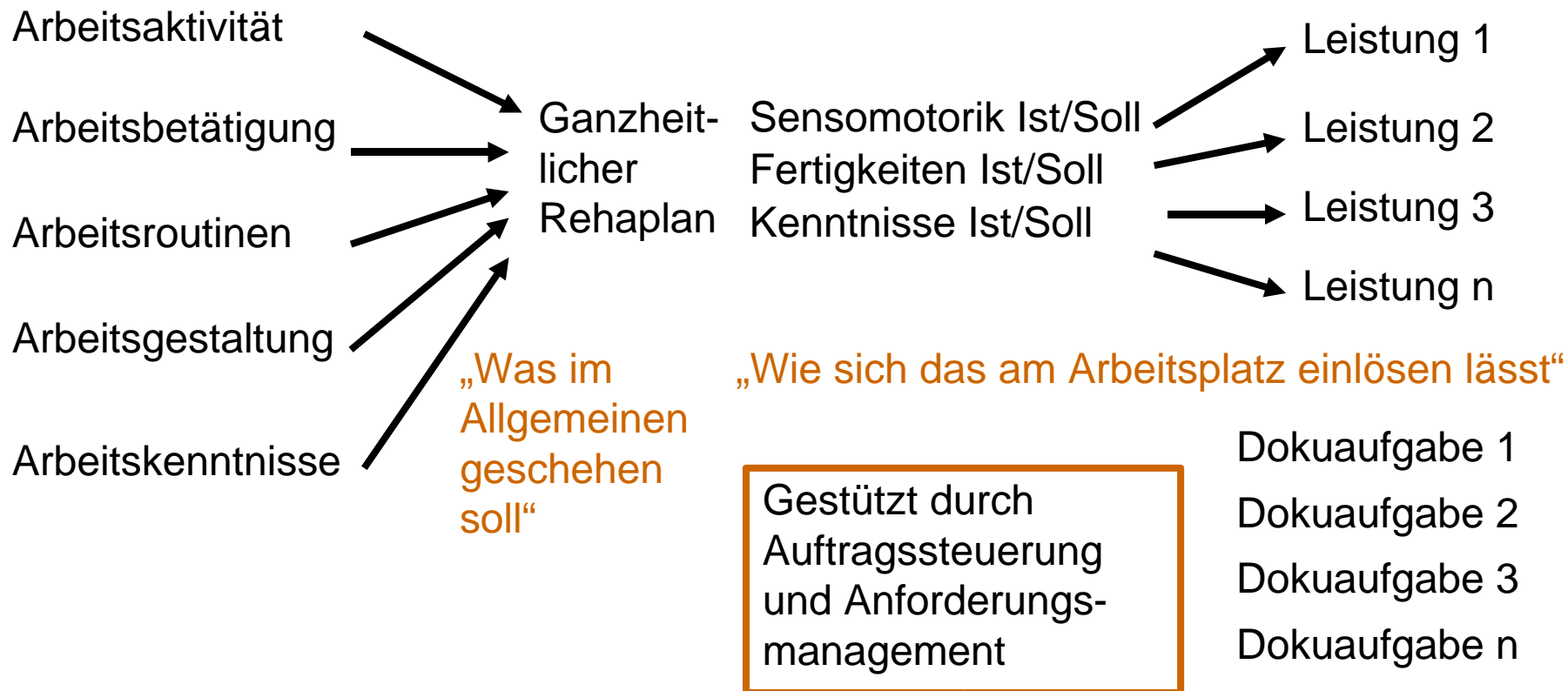
in den Leistungsbereichen:

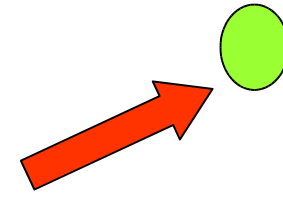
Arbeitsaktivität	körperliche Kondition und Leistungsbereitschaft
Arbeitsbetätigung	Gewöhnung, Vertrautheit und „bei der Sache sein“
Arbeitsroutinen	Mittelhandlung (Bewusstsein der Arbeitsökonomie) und Routinefertigkeiten
Arbeitsgestaltung	Improvisation (bei fehlender Routine) und Gestaltungsfähigkeit des Arbeitsplatzes
Arbeitskenntnisse	Qualitätsbeurteilung des Produkts und Mitgestaltung/-bestimmung/-verantwortung

# Form individueller Bildungsplanung <sup>POB&A</sup>

Bildungsbedarf eines/einer  
Beschäftigten über FIL

Arbeitsplatzbezogene  
Konkretisierung des Bildungsbedarfs





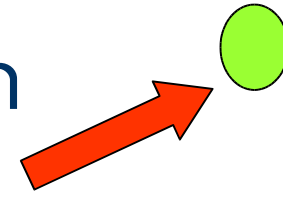
Qualifikation und Beratung GbR

# Stand der Einführung in bayerischen Werkstätten

**Referat zur Fachtagung:  
Vom individuellen Bedarf zum betrieblichen Lernen**

Hanslmeier/Glonnegger

# Günther Mosen, Vorsitzender der BAG WfbM am Werkstättentag 2004:



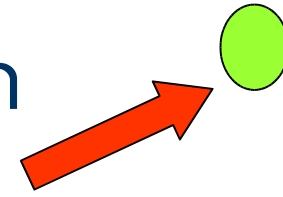
Qualifikation und Beratung GbR

„Der Erfolg der beruflichen Bildung ist zuallererst von drei ganz ausschlaggebenden Faktoren abhängig:

1. Vom Leitbild der Einrichtung und seiner Verwirklichung durch den Werkstattträger, also von der Einsicht, Fähigkeit und Bereitschaft der Werkstattleitung, Bildungs- und Entwicklungsprozessen einen Vorrang in der Werkstattarbeit einzuräumen.

Hanslmeier/Glonnegger

# Günther Mosen, Vorsitzender der BAG WfbM am Werkstättentag 2004:

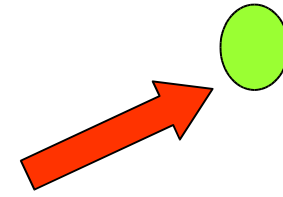


Qualifikation und Beratung GbR

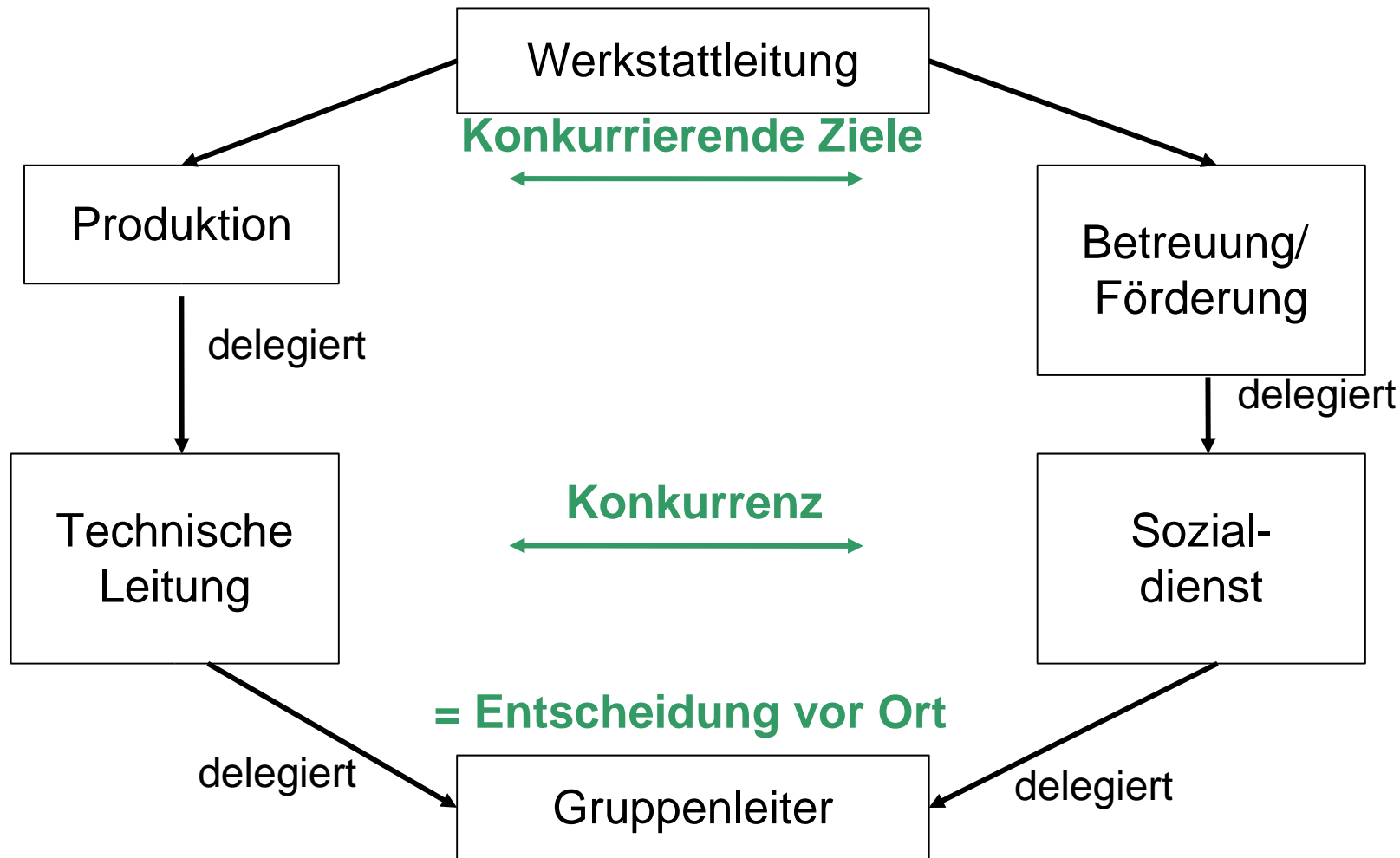
2. Von den Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Fachleute zur Arbeits- und Berufsförderung und den Fachkräften im begleitenden Dienst.
3. Von der Bereitschaft und Fähigkeit zur individuellen Förderung, der Berücksichtigung von Eignung und Neigung der Werkstattbeschäftigten.“



# Konkurrierende Aufträge- Produktion - Betreuung

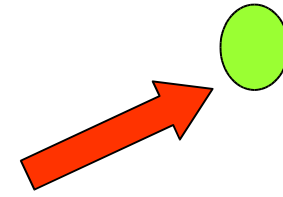


Qualifikation und Beratung GbR



Hanslmeier/Glonnegger

# Situation der Werkstätten Ende der 90er Jahre



Qualifikation und Beratung GbR

Der Gesetzgeber fordert mehr Transparenz bezüglich der Leistungserbringung *auch von den Werkstätten* (§ 93 BSHG bzw. § 75 SGBXII, SchwbWV)

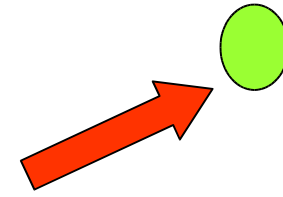
Die Kostenträger vergleichen die Entgeltsätze der Werkstätten

Es starten Benchmarkingprojekte, die wesentliche Merkmale von Werkstätten nicht thematisieren

Nur wenige Werkstätten verfügen über ein durchgängiges System zu Planung und Dokumentation der Arbeitsanleitung bzw. fachlichen Bildung

Hanslmeier/Glonnegger

# Die Kooperation POB/ GBM Bayern



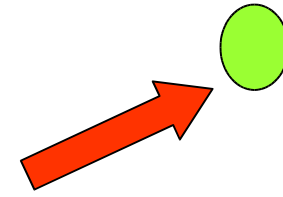
Qualifikation und Beratung GbR

## Mitglieder der Kooperation:

- Barmherzige Brüder (Algasing, Gremsdorf, Reichenbach, Straubing)
- CAB Augsburg
- Die Rummelsberger Dienste für Menschen mit Behinderung
- Einrichtungsverbund Betreuungszentrum Steinhöring
- Franziskuswerk Schönbrunn
- Heilpädagogisches Zentrum Augustinum
- St. Josefs- Stift Eisingen
- Stiftung Attl

Hanslmeier/Glonnegger

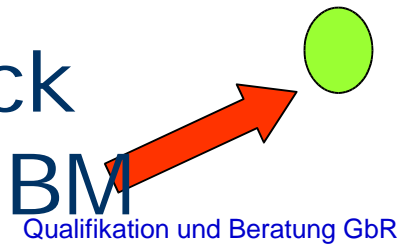
# Ziel der Kooperation:



Qualifikation und Beratung GbR

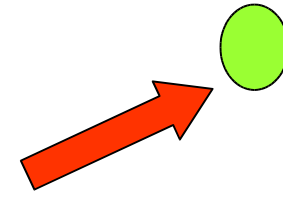
- Einigung auf gemeinsame Standards bei der Umsetzung des Verfahrens- soweit erforderlich
- Kooperation bei Qualifizierungsmaßnahmen
- Austausch von Erfahrungen
- Gemeinsames Auftreten gegenüber den Kostenträgern zur Verhandlung von Standards bei Anträgen zur Kostenübernahme oder bei Entgeltverhandlungen

# Ziele der Einrichtung im Hinblick auf die Anwendung von POB/GBM



- Individuelle Begleitplanung für den einzelnen behinderten Mitarbeiter: Transparenz bei Leistungsplanung und Leistungserbringung.
- Einheitliches System der Begleitplanung in der gesamten Organisation.
- Einheitliches fachliches Konzept bei der Beschreibung von Erscheinungsbildern und bei der Auswahl von Leistungen.
- Stärkung der fachlichen Bildung in den Werkstätten.

## ...weitere Ziele...



Qualifikation und Beratung GbR

- Mehr Kenntnis über den Unterstützungsbedarf der Beschäftigten
- Mehr Wissen über Verteilung der Zeit in den Werkstattgruppen
- Kriterien zur Verbindung der konkurrierenden Ziele Betreuung und Produktion
- Vorgabewerte für die Planung der Unterstützungsleistungen
- Erhalt von Informationen für die Produktionssteuerung
- Klarere Kriterien für die Unterscheidung der verschiedenen Werkstattgruppen und evtl. auch für die Unterscheidung von anderen WfbM

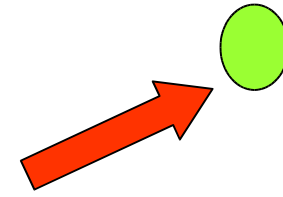
# Stand der Umsetzung in den bayer. Anwendereinrichtungen



Qualifikation und Beratung GbR

- POB/GBM findet in allen Förderstätten und in der überwiegenden Zahl der Werkstätten der Kooperationseinrichtungen Anwendung
- Die Umsetzung ist unterschiedlich weit fortgeschritten:
  - Qualifizierung
  - Bedarfserhebung (FLB/ FIL)
  - Analyse der Arbeitsorganisation (FAO/FOB)
  - Unterstützungsplanung
  - Dokumentation

# Qualifizierung der Mitarbeiter/innen

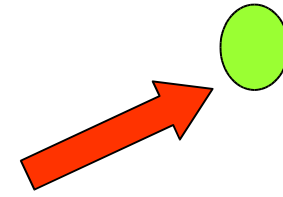


Qualifikation und Beratung GbR

- Projektleitung: Organisationsentwickler/in POB/GBM der Gesamteinrichtung oder beauftragter Qualitätsmanager POB/GBM (pädagogische, arbeitsorganisatorische und betriebsorganisatorische Inhalte)
- Leitende Mitarbeiter/innen: Leitungsschulung (pädagogische und betriebsorganisatorische Inhalte)
- Beratung: durch Sozialdienste, qualifiziert als Praxisbegleiter/innen POB/GBM (päd. und arbeitsorgan. Inhalte)
- Gruppenleiter/innen: Fachkräfte für Betreuungsplanung oder Anteile daraus entsprechend der Organisationsstruktur der WfbM (pädagogische und arbeitsorganisatorische Inhalte)
- Helfer/innen: Einführung ins pädagogische Konzept



# FLB/FIL- Erhebung

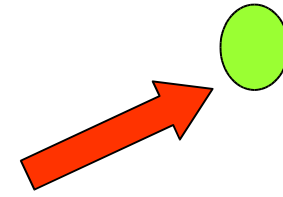


Qualifikation und Beratung GbR

- Ist in vielen Kooperationseinrichtungen vorhanden. Spektrum: 1. Erhebung wird initiiert bis 3. Überarbeitung läuft.
- Unterstützung der GL erfolgt i.d.R durch SD
- Neuer bayerischer Erhebungsstandard wird bei Neuerhebungen umgesetzt.
- Auswahl von Ergebnissen:
  - Hilfebedarf von Personen der Fachwerkstätten ist in den Leistungsbereichen Pflege, Gesundheitsverhalten, Bewegung geringer.
  - Ca. 30% der Beschäftigten lernen noch nicht zielgerichtet (Arbeit pur aus Spaß)  
*Ergebnisse stammen nur aus einzelnen Einrichtungen  
keine Verallgemeinerung!!*

Hanslmeier/Glonnegger

# Erhebung von Daten zur Arbeitsorganisation (FAO/FOB)

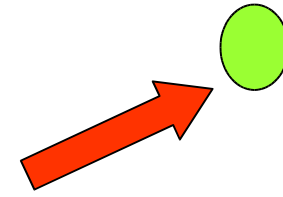


Qualifikation und Beratung GbR

- Umsetzung: in drei Einrichtungen.
- Datenerhebung in Form von Selbstbeobachtung der GL an festgelegten Stichtagen unter Beratung/ Begleitung von Protokollanten.
- Eigene Bezugssätze für Fertigung, Fachwerkstätten und „Exoten“, wie Landwirtschaft, Hauswirtschaft (Öffnungszeiten)
- Auswahl von Ergebnissen:
  - Bei fachlicher Bildung werden nur sehr geringe Zeitwerte gemessen
  - Personaleinsatz und Bedarf nicht immer korrelierend
  - Vergleich der 3 Einrichtungen ergab ähnliche Zeitkorridore für Produktion, fachliche Bildung, Arbeitsanleitung

Hanslmeier/Glönnegger

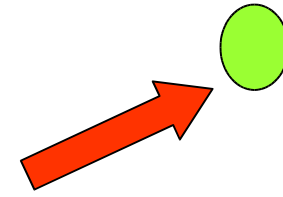
# Unterstützungsplanung



Qualifikation und Beratung GbR

- Begriff variiert: Begleitplanung, Assistenzplanung, Rehaplanung
- Umsetzung: läuft in den Kooperations-einrichtungen - ist noch nicht überall vollständig.
- Unterstützung der GL erfolgt i.d.R durch SD
- Vorgehen bei der Planung ist unterschiedlich. Neben der Setzung des betreuerischen Schwerpunkts entsprechend dem Bedarfsprofil erfolgt eine Planung für die Leistungsgruppen Arbeit und fachliche Bildung.

# Dokumentation:



Qualifikation und Beratung GbR

- Umsetzung: derzeit in drei Einrichtungen
  
- Unterschiedliche Standards:
  - Stellungnahme einmal monatlich
  - tägliche Negativdokumentation
  - tägliche Positivdokumentation: Stellungnahme zur Arbeitsanleitung am Arbeitsauftrag



# 1. Vertretung des GBM

---

- Brains  
Berater im Gesundheits- und Sozialwesen
- Geschäftsleiter GBM Schweiz:  
Christoph Andermatt
- Schulungsleiterin GBM Schweiz:  
Ulrike Trojniar



# 1. Einführung in der Schweiz

---

- 1998 Start Pilotversuch Kt. Zürich
- 2001 GBM-Lizenzen in 8 Institutionen
- 2003 Abschluss Pilotversuch:
  - Akzeptanz des GBM durch Kanton
  - Keine allgemeine Einführung
- 2005 Flächendeckende Einführung im Kt. Solothurn



## 2. Grössenordnungen

---

	<b>Schweiz</b>	<b>Zürich</b>	<b>Solothurn</b>
<b>Plätze total</b>	44'000	7'800	2'160
<b>- Werk- / Förderstätten</b>	25'000	4'400	1'450
<b>- Wohnen</b>	19'000	3'400	700
<b>Mit GBM erfasst bis Ende 2007</b>		<b>1'000</b>	<b>2'160</b>

Brains/23.Juni/2006



## 3. Finanzierung bis Ende 2007

---

- 1. Individuum**
  - IV-Rente
  - Ergänzungsleistungen
  
- 2. Bund**
  - ca.60% des Gesamtaufwandes
  - Kt. Zürich: ca. 250 Mio
  
- 3. Kanton**
  - Rest als Defizitgarantie
  - Kt. Zürich: 7 Mio

**Bedeutung GBM: Mässig, da Bund sich kaum interessiert**





## 4. Finanzierung 2007 bis 2011

---

### 1. Individuum

- IV-Rente
- Ergänzungsleistungen

### 2. Kanton

- Übernahme der Bundesbeiträge
- Rest als Defizitgarantie
- Einführung Leistungsaufträge

**Bedeutung GBM: Mittel, da Systemwechsel kommt, aber noch nicht stattgefunden hat.**

Brains/23.Juni/2006



## 4. Finanzierung ab 2011

---

### 1. Individuum

- IV-Rente
- Ergänzungsleistungen

### 2. Kanton

- Einführung eigener Systeme
- Subjektfinanzierung möglich

**Bedeutung GBM: Hoch, da im Moment einziges Instrument  
mit Leistungserfassung**

Brains/23.Juni/2006



# GBM

## Basis für die bedarfsgerechte Finanzierung



## **GBM Bedarfsorientiertes Finanzierungs und Steuerungssystem**

---

- **Bedarfserhebung mit dem FIL**
- **Betreuungsplanung mit der MIB**
- **Aufwanderfassung mit dem Betreuungskalender**
- **Organisationsentwicklung aufgrund der Ergebnisse, des Ist-Soll-Vergleichs zwischen Bedarf und Aufwand**
- **Steuerung und Finanzierung: Bedarfswerte, Hilfebedarfsgruppen, Normkostenrechnung**



## **Bedarfserhebung: Fragebogen FIL**

---

- **Erfassung des beobachtbaren Erscheinungsbildes des betreuten Menschen anhand des Fragebogens zur individuellen Lebensführung (FIL)**

### **Voraussetzungen:**

- **Festlegung von gruppenspezifischen, institutionellen und überinstitutionellen Erhebungsstandards**
- **Erhebung durch das Team, mindestens zwei Betreuungspersonen**



## Bedarfserhebung: Systematik

<b>4 Lebensbereiche</b>	<b>Wohnen</b> <b>Förderstätte / Beschäftigung</b> <b>Arbeit</b> <del>Begleitetes Wohnen</del>
<b>7 Leistungsgruppen</b>	<b>Pflege / Selbstpflege</b> <b>Krankenpflege</b> <b>Lebensführung</b> <b>Besonderer Betreuungsbedarf</b> <b>Arbeit</b> <b>Fachliche Bildung</b> <del>Allgemeine Bildung</del>
<b>x Leistungsbereiche</b> (je nach Lebensbereich)	<del>Körperpflege</del> <b>Ernährung .....</b>
<b>5 Leistungsmerkmale</b>	(gemäss Systematik FIL)



## Bedarfserhebung: Systematik Fragebogen (FIL)

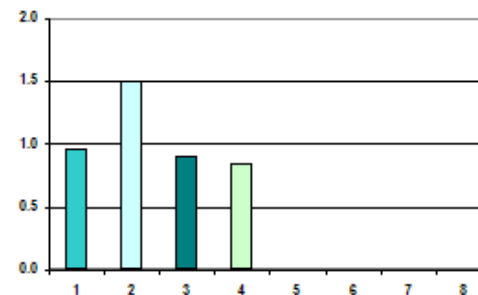
<b>Keinerlei Aktivität</b>	<b>Stellvertretende Übernahme</b>	<b>IW 2.0</b>
<b>Ansätze zur Aktivität</b>	<b>Beständige Mithilfe</b>	<b>IW 1.5</b>
<b>Selbständig, nicht sachgerecht, nicht im Lebenszusammenhang</b>	<b>Beobachtung, Übungsanleitung und fallweise Hilfestellung</b>	<b>IW 1.0</b>
<b>Selbständig nicht im Lebenszusammenhang</b>	<b>Aufforderung und Begründung</b>	<b>IW 0.5</b>
<b>Selbständig, sachgerecht und im Lebenszusammenhang</b>	<b>Begleitung und Beratung</b>	<b>IW 0.3</b>



# Bedarfserhebung: Bedarfsprofil

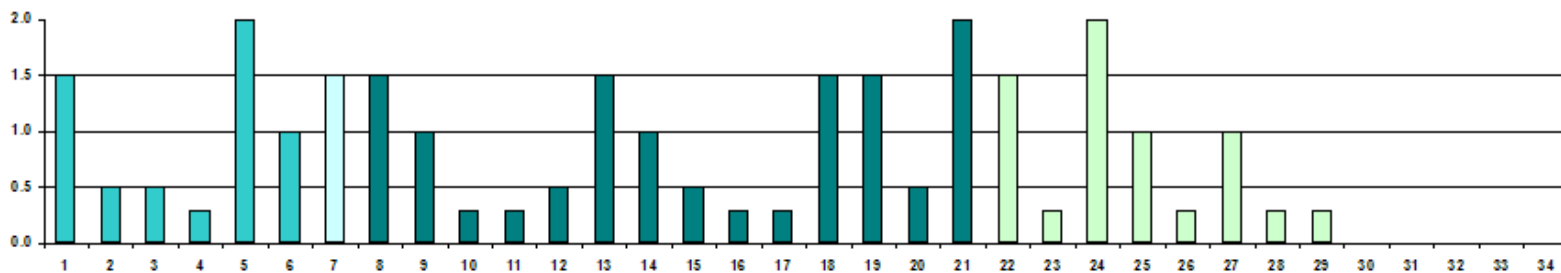
Intensitätswerte der Leistungsgruppen

Nr	Leistungsgruppen	Int.Wert
1	Pflege/Selbstpflege	1.0
2	Krankenpflege/-selbstpflege	1.5
3	Beschäftigung/Lebensführung	0.9
4	Beratung/Behandlung/Therapie	0.8
5		
6		
7		
8		



Intensitätswerte der Leistungsbereiche

Nr	Leistungsbereich	Intensitätswert
1	Körperpflege	1.5
2	Ernährung	0.5
3	Toilette	0.5
4	Mobilität	0.3
5	Hauswirtschaftliche Versorgung	2.0
6	Schlaf/Wachrythmus	1.0
7	Krankenpflege/-selbstpflege	1.5
8	Selbstbewegung	1.5
9	Orientierung	1.0
10	Bewegungskoordination	0.3
11	Bewegungsentfaltung	0.3
12	Betätigung	0.5
13	Gewandtheit	1.5
14	Gestaltung	1.0
15	Ausdruck und Konzentration	0.5
16	Vorstellung und Kognition	0.3
17	Mitteilung	0.3
18	Soziale Beziehungen	1.5
19	Erfüllung der Lebensbereiche	1.5
20	Freundschaften	0.5
21	Umgang mit Geld	2.0
22	Bewegungsstereotypie	1.5
23	Effektstereotypie	0.3
24	Selbstbehauptung 1	2.0
25	Selbstbehauptung 2	1.0
26	Angstentwicklung	0.3
27	Demonstratives Denken und Handeln	1.0
28	Submissives Denken und Handeln	0.3
29	Appellatives Denken und Handeln	0.3
30		0.0
31		0.0
32		0.0
33		0.0
34		0.0







## **Betreuungsplanung: GBM-Systematik**

---

- **Merkmalsbeschreibung aus dem FIL**
- **Individualisierung des Erscheinungsbildes des betreuten Menschen**
- **Gegenwärtige Leistungen, Ist-Aufwand**
- **Bedarfsgerecht erwünschte Leistung aus der MIB**
- **Individuell erwünschte Leistung: Zielsetzungen, Wünsche und Bedürfnisse des betreuten Menschen**
- **Individuell bedarfsgerechte Leistung**
- **Bedarfsorientierter verantworteter Standard**



## **Aufwanderhebung: Betreuungskalender**

---

- **Festlegung von typischen Tagen, z.B. Wochentage, Wochenenden, Ferien, etc.**
- **Qualitative und quantitative Erfassung aller Betreuungsleistungen in der Gruppe in Minutenwerten**
- **Zuordnung der erhobenen typischen Tage zu einem Wiederholungsmuster oder zu Kalendertagen**

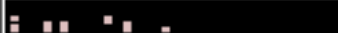



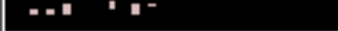

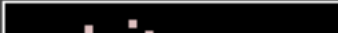



## Aufwanderhebung: Systematik Kalender

<b>Lebensbereiche</b>	<b>Wohnen</b> <b>Förderstätte / Beschäftigung</b> <b>Arbeit</b> <del>Begleitetes Wohnen</del>
<b>Aufwandkategorien direkte Betreuung</b>	<b>Pflege / Selbstpflege</b> <b>Krankenpflege</b> <b>Lebensführung</b> <b>Besonderer Betreuungsbedarf</b> <b>Arbeit</b> <b>Fachliche Bildung</b>
<b>Aufwandkategorien indirekte Betreuung</b>	<del>Allgemeine Bildung</del> <del>Arbeitspraxis</del> <b>Organisation</b> <b>Hauswirtschaft</b> <b>Wege</b> <b>Produktion</b>



# Aufwanderhebung: Betreuungskalender

Uhrzeit	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23																								
																																																
																																																
																																																
																									ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA
																									ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA
																									ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA
																									ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA
	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA	ExA																								

Uhrzeit	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
MA Nummer 1 91%								Mo		Vo		Mi												
MA Nummer 2 96%								Mo		Vo						Na								
MA Nummer 3 94%													Mi		Na		Ab							



## Finanzierung: Bezugswerte

---

- **Bezugswert:**  
Empirisch gewonnener Minutenwert für die Dauer einer Leistung mit dem Intensitätswert 1.0
- **Bezugssatz:**  
Die Gesamtheit aller Bezugswerte für die einzelnen Leistungsbereiche
- **Vorgabesatz:**  
Fachlich, ethisch-moralisch oder strategisch begründete Minutenwerte für die Dauer der Leistungen mit dem Intensitätswert 1,0



## Finanzierung: Bezugswerte (Kanton Zürich)

---

Zeitwerte für den Intensitätswert 1, Minuten/Tag

	Wohnheim	Aussenbereich
<b>Pflege / Selbstpflege</b>	<b>64</b>	<b>18</b>
<b>Krankenpflege</b>	<b>4</b>	<b>2</b>
<b>Beschäftigung / Lebensführung</b>	<b>50</b>	<b>31</b>
<b>Besonderer Betreuungsbedarf</b>	<b>2</b>	<b>2</b>
<b>Hauswirtschaft</b>	<b>15</b>	<b>14</b>
<b>Verwaltung / Organisation</b>	<b>21</b>	<b>14</b>
<b>Absprachen</b>	<b>20</b>	<b>14</b>
<b>Wege</b>	<b>11</b>	<b>14</b>



## Finanzierung: Hilfebedarfsgruppen

---

- **Individuelle Zeitbudgets der betreuten Menschen:**  
Berechnung aufgrund des angemessenen Bezugs- oder Vorgabesatzes
- **Hilfebedarfsgruppen:**  
Bildung von Gruppen aufgrund des Quintil- oder Mittelwertverfahrens
- **Stellenprozente:**  
Berechnung der Stellenprozente für den einzelnen betreuten Menschen, die Gruppe oder die Institution



# Finanzierung: Individuelles Zeitbudget

## PB06 Intensitätswerte (IW) und Zeiten der Leistungsbereiche

Leistungsbereich		IW	Zeit	Leistungsbereich		IW	Zeit
1	Körperpflege	1.5	30.00	21	Umgang mit Geld	2.0	0.00
2	Ernährung	0.5	10.00	22	Bewegungsstereotypie	1.5	0.30
3	Toilette	0.5	2.55	23	Effektstereotypie	0.3	0.06
4	Mobilität	0.3	1.50	24	Selbstbehauptung 1	2.0	0.40
5	Hauswirtschaftliche Versorgung	2.0	27.80	25	Selbstbehauptung 2	1.0	0.20
6	Schlaf-/Wachrhythmus	1.0	0.00	26	Angstentwicklung	0.3	0.06
7	Krankenpflege/-selbstpflege	1.5	5.70	27	Demonstratives Denken und Handeln	1.0	0.20
8	Selbstbewegung	1.5	15.00	28	Submissives Denken und Handeln	0.3	0.06
9	Orientierung	1.0	0.00	29	Appellatives Denken und Handeln	0.3	0.06
10	Bewegungskoordination	0.3	0.00	30			
11	Bewegungsentfaltung	0.3	0.00	31			
12	Betätigung	0.5	5.00	32			
13	Gewohnheit	1.5	9.00	33			
14	Gestaltung	1.0	5.20	34			
15	Ausdruck und Konzentration	0.5	0.00	35			
16	Vorstellung und Kognition	0.3	0.00	36			
17	Mitteilung	0.3	2.10	37			
18	Soziale Beziehungen	1.5	9.00	38			
19	Entfaltung der Lebensbereiche	1.5	9.00	39			
20	Freundschaften	0.5	0.00	40			

Direkter Betreuungsbedarf in Min/Tag: 133.19





## Finanzierung: Hilfebedarfsgruppen (Zürich)

Wohnheim			Aussenbereich		
HBG		Min./Tag	HBG		Min./Tag
1	bis	61.5	1	bis	18.5
2	62.0 -	102.5	2	19.0 -	32.0
3	103.0 -	144.5	3	32.5 -	45.5
4	145.0 -	184.5	4	46.0 -	59.0
5	über	185.0	5	über	59.5



# Finanzierung / Hilfebedarfsgruppen

		ungewichtet (Intensitätswerte)					Personenliste - 1						gewichtet (Minutenwerte)
Bezug/ Vorgabe	Nr	Lst.gr-1 Pflege/Selbstpflege	Lst.gr-2 selbstpflege	Lst.gr-3 ung/Lebensführung	Lst.gr-4 ehandlung/Therapie	Lst.gr-5	Durchschnitt	Lst.gr-1 Pflege/Selbstpflege	Lst.gr-2 selbstpflege	Lst.gr-3 ung/Lebensführung	Lst.gr-4 ehandlung/Therapie	Lst.gr-5	Summe
B	4	0,66	1,50	0,97	1,16		<b>1,07</b>	47,93	5,70	51,06	1,86		<b>106,55</b>
B	4	0,72	1,50	1,14	0,35		<b>0,93</b>	50,88	5,70	53,40	0,56		<b>110,54</b>
B	4	0,76	1,50	0,83	0,89		<b>0,99</b>	47,50	5,70	37,40	1,42		<b>92,02</b>
B	4	1,00	1,50	1,11	0,75		<b>1,09</b>	68,45	5,70	52,30	1,20		<b>127,65</b>
B	4	0,52	1,50	0,56	0,80		<b>0,84</b>	30,95	5,70	27,36	1,28		<b>65,29</b>
B	4	0,52	0,30	0,66	0,59		<b>0,52</b>	33,93	1,14	31,56	0,94		<b>67,57</b>
B	4	0,97	1,50	1,17	0,84		<b>1,12</b>	78,45	5,70	56,30	1,34		<b>141,79</b>
B	4	0,54	0,30	0,47	0,39		<b>0,42</b>	35,88	1,14	23,10	0,62		<b>60,74</b>
B	4	0,86	1,50	0,77	0,63		<b>0,94</b>	64,88	5,70	36,86	1,00		<b>108,44</b>
B	4	0,42	0,30	0,56	0,74		<b>0,50</b>	29,98	1,14	28,86	1,18		<b>61,16</b>
B	4	0,48	1,50	0,60	0,61		<b>0,80</b>	35,98	5,70	28,36	0,98		<b>71,02</b>
B	4	0,48	1,50	0,73	0,55		<b>0,82</b>	32,93	5,70	25,56	0,88		<b>65,07</b>
B	4	0,58	0,50	0,61	0,41		<b>0,53</b>	39,88	1,90	29,60	0,66		<b>72,04</b>
B	4	0,76	1,50	0,66	0,44		<b>0,84</b>	51,90	5,70	31,56	0,70		<b>89,86</b>
B	4	0,44	0,50	0,36	0,93		<b>0,56</b>	28,93	1,90	17,46	1,48		<b>49,77</b>
B	4	1,06	1,50	0,70	1,05		<b>1,08</b>	77,38	5,70	38,86	1,68		<b>123,62</b>
B	4	0,38	1,00	0,59	0,86		<b>0,71</b>	22,98	3,80	29,36	1,38		<b>57,52</b>
B	4	0,90	1,50	1,00	1,41		<b>1,20</b>	58,45	5,70	46,70	2,26		<b>113,11</b>
B	4	1,10	0,30	0,59	1,06		<b>0,76</b>	78,45	1,14	27,20	1,70		<b>108,49</b>



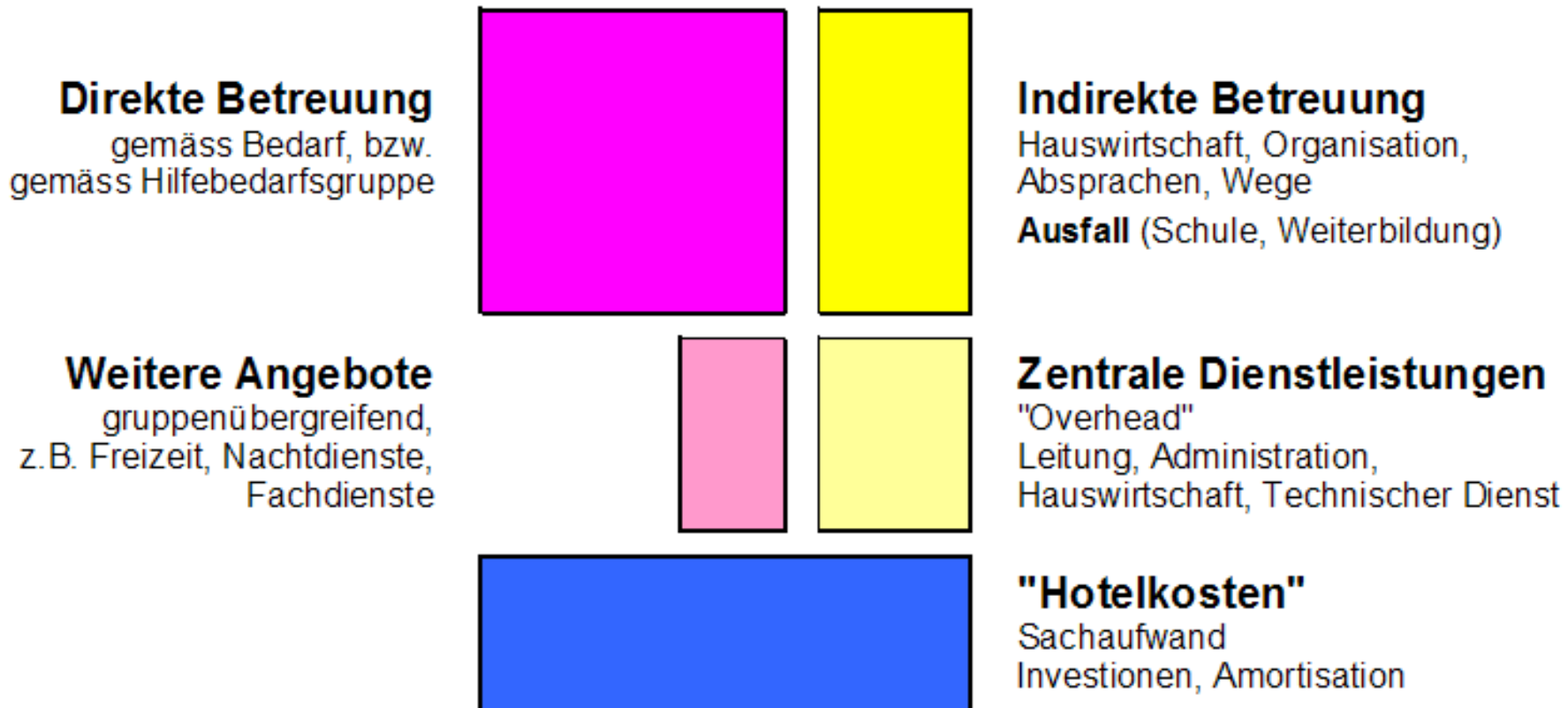
## Finanzierung: Normkosten

---

- **Personalkosten (mit dem GBM erfasst):**  
Berechnung gemäss den zugeordneten Stellenprozenten zu den Hilfebedarfsgruppen
- **Personalkosten (nicht mit dem GBM erfasst):**  
Berechnung der Overhead-Stellen gemäss GBM-Verteilschlüssel oder pro betreuten Menschen
- **Sachaufwand:**  
Festlegung einer Pauschale, evt. separate Abrechnung der Gebäudekosten

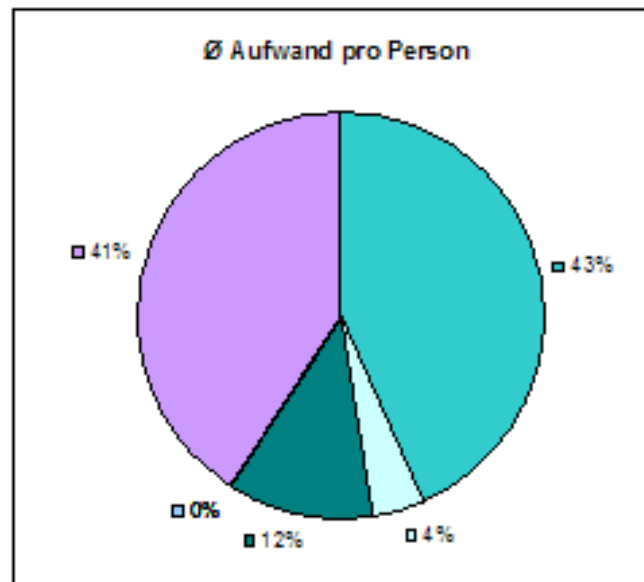
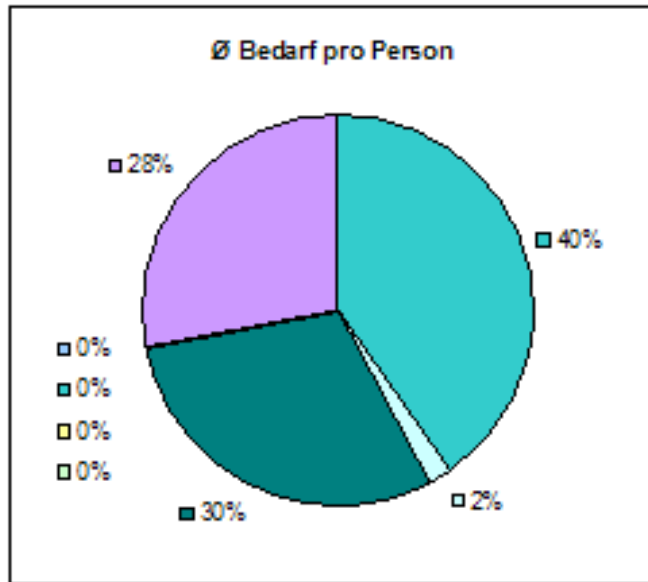


## Finanzierung: Normkosten





# Organisationsentwicklung: Soll-Ist Vergleich



Leistungsgruppe	Bedarf		Aufwand	
	Ø	Sum	Ø	Sum
Pflege/Selbstpflege	101.5	812.0	96.4	771.0
Krankenpflege/-selbstpflege	5.0	40.0	9.5	76.0
Beschäftigung/Lebensführung	75.3	602.0	25.8	206.0
Beratung/Behandlung/Therapie	0.1	1.0	0.0	0.0
Indirekte Betreuung	70.5	564.3	90.6	725.0





## **Ausblick: Bedarfsorientiertes Finanzierungs - und Steuerungssystem**

---

- **Ermittlung gemeinsamer kantonaler Bezugsätze**
- **Festlegung von kantonalen Vorgabesätzen auf Grund fachlicher und statistischer Kriterien**
- **Bildung von Hilfebedarfsgruppen für alle Lebensbereiche**